MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

110 (1900)

145 (27.3.1900) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-82465

General-Anzeiger

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim." In der Postliste eingetragen unter Nr. 2958.
Abonnement: 60 Pfg. monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate: Die Colonel-Zeile 20 Pfg. Die Reklamen-Zeile 60 Pfg. Einzel-Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)
Erscheint wöchentlich zwölf Mal.
E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Politik: Dr. Paul Harms. für Theater, Kunst u. Feuilleton: Dr. Friedrich Walter. für den lokalen und prov. Theil: Ernst Müller. für den Inseratentheil: Karl Apfel. Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei. (Kirne Mannheimer Typograph. Anstalt.) (Das „Mannheimer Journal" ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals.) sämmtlich in Mannheim.

Nr. 145. (Abendblatt.) Dienstag, 27. März 1900. (Telephon Nr. 218.)

Zur Bewegung gegen die lex Heinze.

Die Zeiten sind gar nicht schön für die Freunde der lex Heinze, denn die Bewegung, die gegen das Gesetz ausgebrochen ist, hat das Gute gehabt, viele Kreise auf die großen Gefahren, durch die Schriftthum und Kunst bedroht werden, aufmerksam zu machen und den trefflichen Plan, das Gesetz in stiller Pflege zu herrlicher Entfaltung großzuziehen, zu vernichten. In der Reichsregierung wird offenbar diejenige Strömung immer stärker, die den ursprünglichen Entwurf der Regierung als das allein Richtige und Ausreichende betrachtet und die ultramontanen und muckerischen Blüthen und Ranken wieder abschneiden möchte. Eine unerwartete Hilfe kommt nun auch den Gegnern des Gesetzes in der Person des königlich preußischen Ministers des Innern, der in einer Verfügung vom 5. Dezember vorigen Jahres, die jetzt im Ministerialblatt veröffentlicht wird, in glänzender Ausführung den Beweis antritt, daß der Theaterparagraph ganz und gar entbehrlich ist. Der von durchaus verständigen und dem Theater keineswegs übelwollenden Erwägungen getragene Erlaß stellt zunächst fest, daß es in sittlicher Beziehung auf den Bühnen besser geworden sei, erkennt aber an, daß noch immer Uebelstände bestehen, die ein polizeiliches Einschreiten rechtfertigen. In dem Erlasse heißt es:

> Zunächst läßt sich nicht verkennen, daß in manchen Fällen die Behörden von ihren Befugnissen nicht in wünschenswerthem Umfange Gebrauch gemacht haben, weil sie den Vorgängen im Theaterwesen nicht die gehörige Aufmerksamkeit widmeten oder aber die Personen und die Darbietungen nicht richtig beurtheilten. Namentlich haben manche von den Behörden zugelassene Theatervorstellungen vom sittlichen Standpunkte erheblichen Anstoß geben müssen, während andern Bühnenstücken ungerechtfertigte Schwierigkeiten gemacht worden sind. Im Hinblick auf den doppelten Zweck der Bühne, eine Erholungsstätte und eine Stätte der Bildung und Erhebung für weite Schichten der Bevölkerung zu sein, darf die Censur nur solchen Beamten anvertraut werden, die nach ihren Kenntnissen, ihren Erfahrungen und ihrem sittlich gereiften Urtheil genügende Gewähr vor Mißgriffen bieten. Theatralische Vorstellungen, Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, die das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gröblich verletzen, sind unter keinen Umständen zu dulden.

Es ergibt sich aus dieser Ausführung mit aller wünschenswerthen Klarheit, daß die Polizei durchaus in der Lage ist, sittlichen Uebelständen bei den Darstellungen zu steuern, denn wenn der Minister einfach verfügen kann, daß Vorstellungen, „die das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gröblich verletzen, unter keinen Umständen zu dulden sind", so enthüllt er damit eine Fülle von Machtbefugniß, wie sie größer gar nicht zu denken ist, und die jedenfalls vollständig ausreicht. Der Tadel, der gegen die Polizei deßhalb ausgesprochen wird, weil sie die verschiedenen Theater nicht in gleichmäßiger Weise behandelt und den Vorgängen im Theaterwesen nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt hat, würde allenfalls ein Gesetz zur Reformirung der Polizei, nicht aber den Theaterparagraphen berechtigt erscheinen lassen, den man in die lex Heinze hineinzuschmuggeln versucht hat. Was der Minister sonst über die behördlich zu unterstützende Besserung der Theaterverhältnisse sagt, ist zumeist ganz zutreffend und wird am wenigsten in ernsten Theaterkreisen auf Widerspruch stoßen.

Rücktritt des Fürsten Radolin.

Ueber die Ursache des muthmaßlichen Rücktritts des deutschen Botschafters am russischen Hofe, Fürsten Radolin, weiß der Petersburger Korrespondent des „Berl. Tgbl." zu berichten:

Die Saison der großen Festlichkeiten bei Hof ist vorübergerauscht. Sie war im verflossenen Winter so lebhaft, wie noch nie seit dem Regierungsantritt des Zaren Nikolaus II. Nicht weniger als sechs große Bälle im Winterpalais, nicht gerechnet die Theatervorstellungen in der Eremitage mit darauf folgendem Tanz und Souper, gaben unserer Hofgesellschaft überreichliche Gelegenheit zum Amusement. Der Schluß der Ballsaison wurde durch ein äußerst peinliches Incident getrübt, das — wie in Hofkreisen versichert wird — leicht mit einem Botschafterwechsel im Palais der deutschen Botschaft abschließen kann.

Auf dem letzten Saisonballe im sogenannten Pavillonsaal der Eremitage geschah es, daß der Großfürst Wladimir eine Dame zu Tisch führen wollte, die jedoch bereits von einem Mitgliede der deutschen Botschaft engagirt worden war. Als die Dame dem Großfürsten das mittheilte, meinte dieser in seiner jovialen, humoristischen Weise, in der durchaus keine Kränkung liegen sollte, sie solle doch nächstens vorsichtiger sein, denn es gäbe nichts Langweiligeres als einen deutschen Diplomaten. Die Aeußerung war lachend und sehr laut gethan und machte sehr bald die Runde im Saal. Offenbar mußte sie in entstelltem Sinne oder entstellter Form dem Fürsten Radolin zu Ohren gekommen sein. Jedenfalls that der deutsche Botschafter den völlig unbegreiflichen Schritt, der Gattin des Großfürsten, der Großfürstin Maria Pawlowna gegenüber, sich über das bon mot ihres Gemahls zu beklagen. Dieses muß in eigenartiger Form geschehen sein, denn die durch ihre Liebenswürdigkeit allbekannte hohe Frau verbat sich in allerentschiedenstem Tone derartige Klagen seitens des Fürsten, indem sie den Botschafter darauf aufmerksam machte, daß er in ihr nicht die deutsche Prinzessin, sondern die russische Großfürstin zu sehen habe. Fürst Radolin zog sich zurück und machte dem anwesenden Minister des Auswärtigen Grafen Murawjew Mittheilung von dem peinlichen Vorfall. Dieser bemühte sich, den Konflikt beizulegen und forderte den Botschafter auf, der hohen Dame seine Entschuldigung zu machen.

Die Großfürstin wies jedoch jeden derartigen Versuch ab und erklärte, daß sie den Fürsten Radolin nicht weiter zu sehen wünsche und jede Gesellschaft vermeiden werde, in der sie mit dem Fürsten zusammentreffen müßte. Wirklich fand auch in diesen Tagen ein offizielles Diner und Konzert in der französischen Botschaft statt, an dem der Zar, die Zarin und die Großfürsten und Großfürstinnen mit alleiniger Ausnahme der Großfürstin Maria Pawlowna Theil nahmen, die gesonnen scheint, ihr im Zorn gegebenes Wort zu halten. Es wird allgemein bei Hof vorausgesetzt, daß Fürst Radolin in Bälde Petersburgs müde, den Botschafterposten verlassen werde. Böse russische Zungen in der hohen Gesellschaft wollen zwar behaupten, daß Petersburg schon lange des Fürsten müde wäre.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Febr. (Intriguen gegen die deutschen Eisenbahnbauten in Kleinasien.) Um die deutschen Eisenbahnpläne in Kleinasien zu hintertreiben, läßt man von deutsch-feindlicher Seite kein Mittel unversucht. Mit besonderer Geflissentlichkeit wurde eine Zeitlang behauptet, Rußland arbeite dem deutschen Unternehmungseifer entgegen und bemühe sich, eine Vereinbarung mit der Türkei herbeizuführen, durch welche die deutschen Eisenbahnunternehmungen lahmgelegt werden würden. Nachdem sich jetzt herausgestellt hat, daß es wesentlich Rußlands Absicht war, in einem bestimmten Landstreifen zwischen dem Schwarzen und dem Persischen Meer sich ein Interessengebiet zu sichern, durch welches die Rechte der deutschen Bagdad-Bahn nicht berührt werden, geschweige denn das Rayon der letzteren alterirt wird, geben sich die internationalen Deutschenfeinde alle Mühe, um das, was den deutschen Unternehmern von Seiten der Pforte konzedirt worden ist, als einen direkten Erfolg der englischen Diplomatie darzustellen. Demgegenüber ist es angezeigt, was bisher für die Möglichkeit einer weiteren Bethätigung des deutschen Unternehmungsgeistes in Kleinasien erreicht wurde, wesentlich auf die ebenso liebenswürdige wie bestimmte Energie der deutschen Diplomatie zurückzuführen ist. Im Uebrigen weiß man speziell auch in den deutschfeindlichen Lagern in England, daß die Gelegenheit einer finanziellen Betheiligung an den deutschen Bahnunternehmungen auch dem englischen Kapital gegeben ist. Beiläufig sei bemerkt, daß Diejenigen zu weit gehen, welche von einer Geneigtheit des Sultans sprechen, der deutschen Kolonisation von Kleinasien Vorschub zu leisten. Wie wenig Kleinasien für eine deutsche Kolonisation in Betracht kommen kann, ist erst vor Kurzem von sachverständiger Seite in der „Allg. Ztg." dargelegt worden. Jedenfalls kann sich keine befreundete Macht, und speziell auch Rußland nicht beschweren, daß die Gewinnung von Stützpunkten und Garantien für die Bethätigung des wirthschaftlichen Unternehmungsgeistes in Kleinasien von deutscher Seite erstrebt worden ist oder erstrebt werde auf Kosten des Einflusses oder der Rechte Anderer.

* **Solingen**, 27. März. (Der Kaiser und die Solinger.) Die Abordnung, die dem Kaiser den Ehrenpallasch überbrachte, theilt mit: Der Kaiser habe, als Stadtrath Stratmann ihn auf die in die Klinge eingravirte Germania, sowie die Yacht „Hohenzollern" aufmerksam machte, geantwortet: „Die Germania ist schon da, aber die Flotte muß noch kommen." Bezüglich der den Korb schmückenden Gestalt des deutschen Michels sagte der Monarch: „Das ist das richtige Bild vom deutschen Michel. Das muß unserem Volk immer näher gebracht werden."

Frankreich.

p. **Paris**, 26. März. (Weltausstellung.) Die Besucher der unterseeischen Ausstellung werden sich auf den Grund des Meeres versetzt wähnen, so täuschend ist das Werk, das die Wissenschaft hier im Verein mit der Dekorationskunst geschaffen hat. In einem Saale, dessen Wände ein mattes Licht wiederstrahlen, stößt man zuerst auf das Wrack einer Fischerbarke, die von dem Vordersteven eines Dampfers durchbohrt worden ist. Mit seinen zertrümmerten Masten, zerrissenen Segeln und der naiv geschnitzten Figur seines Vordertheils bietet es ein um so packenderes Bild der Noth, als das gescheiterte Boot auf dem Strande von Cherbourg gefunden und Stück für Stück für seinen jetzigen Zweck hergerichtet wurde. Die Täuschung wird noch gesteigert durch die Decke des Saales. Sie ist ganz

Feuilleton.

Die Gründung des Berliner Goethe-Bundes.

In einer Versammlung von etwa 1000 Vertretern der Kunst, Wissenschaft und Litteratur ist am Sonntag im Festsaal des Berliner Rathhauses unter dem Vorsitze des Schriftstellers Hermann Sudermann ein „Kunstschutzverein" genannt „Goethe-Bund" nach dem Vorgehen der Münchener Künstlerschaft begründet worden. Zugleich erfuhr die sogenannte lex Heinze wieder die heftigsten Proteste. Die Stadt Berlin war durch Stadtsyndikus Meubrink und durch die Stadtverordneten Privatdozent Dr. Preuß und Fabrikanten Rosenow vertreten. Während der Vorträge erschien Adolf v. Menzel und wurde durch stürmische Hochrufe, Händeklatschen u. s. w. begrüßt, ebenso Professor Mommsen. Aus der Musikwelt sah man den Königl. Kapellmeister Dr. Muck, den Professor Gernsheim; aus der Theaterwelt: Direktor Raphael Löwenfeld, Otto Sommerstorff, Direktor Brahm, Direktor Barnay, L'Arronge; von Schriftstellern bemerkte man: Ludwig Pietsch, Hartleben, Julius Wolff, Julius Lohmeyer, Max Kretzer, Hans v. Hopfen, Heinz Tovote, Albert Träger, Julius Stettenheim, Balduin Möllhausen; von Malern: Marinemaler Salzmann, F. Starbina, Ludwig Knaus; die Bildhauer Begas, Herter, Eberlein. Ferner sah man die Abgeordneten Schrader und Dr. Max Hirsch, sowie die Professoren Schmidt, Delbrück u. A.

Im Ganzen wurden, dem Hannöv. Courier zufolge, sieben Reden gegen die lex Heinze gehalten. Als Vertreter der Presse sprach zuerst Herr Dernburg. Diese Versammlung, so sagte er, sei selbst in den Annalen Berlins eine Seltenheit. Aber es ist natürlich, daß wir uns hier zusammenfinden mußten. Der Deutsche ist ein ruhiger Mann; aber wenn es an seine religiöse, philosophische und ästhetische Ueberzeugung geht, so wird er falsch und tückisch! (Beifall.) Heute geht es wieder gegen ein Unternehmen ästhetischer Intoleranz. Allerdings scheint es nun wieder, als leuchteten die Sterne aufs Neue. Aber die lex Heinze ist noch nicht begraben! (Zustimmung.) Der Redner mahnte zu weiterem Kampfe gegen dieselbe. Als Schutzpatrone rufe man dazu den Geist Goethes und Kaiser Friedrichs an. (Beifall.) Wenn bei der Regierung nur noch eine Spur seines Geistes ist, so muß sich die lex Heinze dahin spediren, wohin sie allein gehört! in den Papierkorb und womöglich noch tiefer! (Stürmische Zustimmung.)

Professor Eberlein, als Vertreter der bildenden Kunst, erklärte, daß sich die gesammte Kunst aufbäume gegen die Mißhandlung des heiligen Geistes ihrer Mission. Der Kaiser möge diese mächtige Kundgebung der Kunst gnädig erhören! Denn die Reichstagsmehrheit hat bewiesen, daß sie uns Künstlern fremd ist. Berlin, einst eine Graalsburg der Kunst, soll eine Zwingbrug werden, wo die lichtscheuen Gestalten des Denunziantenthums ungehindert einhergehen? Ich spreche der Reichstagsmehrheit jede Fähigkeit ab, unsere Kunst zu reformiren! (Beifall.) Der Reichstag hat die Pandorabüchse der lex Heinze aufgethan und es entsteigen ihr die übelsten Gerüche. Aber die heutige Bewegung schlägt wie eine Wogenbrandung an die Sitze der Herren! Wenn Luther sagt: Die Welt wird von einigen fürtrefflichen Geistern regiert, so kann man getrost behaupten, daß diese Herren nicht darunter sind! (Heiterkeit.) Die Abschwächungen der lex Heinze haben die Künstler noch immer nicht überzeugt, ebenso wenig das Entgegenkommen des Herrn Rieberding. Die einzige Losung sei vielmehr: Fort mit Hemmschuh und Knüppel, freie Bahn der Kunst! (Anhaltender Beifall.)

Buchhändler Engelhorn aus Stuttgart, Vorsitzender des Börsenvereins deutscher Buchhändler, protestirte im Namen des deutschen Buchhandels gegen die Kautschukbestimmungen der lex Heinze. Wir sträuben uns nicht gegen Bestimmungen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit. Im Gegentheil: der deutsche Buchhandel ist sich seiner hohen Aufgabe wohl bewußt und deßhalb hat der Börsenverein auch einen Paragraphen in seinen Satzungen, der jedes Mitglied ausschließt, welches unzüchtige Schriften verbreitet; und erst neulich haben wir mit Entrüstung den Versuch zurückgewiesen, uns vom Auslande her mit pornographischen Erzeugnissen zu überschwemmen. Aber anständige Geschäftsleute womöglich unschuldig ins Gefängniß zu bringen, das hat der deutsche Buchhandel nicht verdient! (Beifall.) Ins Loch aber mit den Buchhändlern, die das Volk durch unsittliche Schriften vergiften, ihnen geschieht Recht! Es kann aber für uns nicht maßgebend sein, wenn Zeloten, denen die Kunst Hekuba ist, ihr verkrüppeltes Schamgefühl verletzt glauben. (Anhaltender Beifall.) Wir würden Entscheidungen erleben, daß uns die Haare zu Berge stehen! (Sehr richtig!) Wir können unsere geistige Produktion nicht auf das Niveau der katholischen Litteratur herabdrücken lassen. So viel Zentrifugalkraft besitzt das deutsche Volk noch, um sich das nicht gefallen zu lassen! (Stürmischer Beifall.) Thue Jeder seine Pflicht, daß uns diese Schande erspart bleibe. (Lebhafter Beifall.)

Direktor Brahm vom „Deutschen Theater" sprach über die Wirkungen der lex Heinze nach der praktischen und nach der idealen Seite hin. Die ganze Theaterwelt käme in Verwirrung! Wir haben doch bereits die Theaterzensur, und wenn einmal ein Direktor irgendwie zu weit gehen sollte, so wird es das Publikum selbst ablehnen und der künstlerische und sittliche Ausgleich wird sich herstellen auch ohne Gesetzesparagraphen! (Beifall.) Sehr scharf kritisirte Direktor Brahm die Redner der Reichstagsmehrheit, die in naivem Hochmuth gestrebt habe, die Kunst zu bevor-

MARCHIVUM

aus Glas, über dem eine dünne Wasserschicht zahlreiche kleine Fische beherbergt. Darauf ergießt sich ein starkes Licht, aber dem Auge des Beschauers werden die Einzelheiten durch einen leichten Stoff von der Farbe des Wassers verhüllt, auf dem der Schatten der kleinen Meerbewohner vergrößert erscheint. Wie in einem gewöhnlichen Aquarium, so bestehen die Wände des Saales aus Spiegelglas, hinter dem Seethiere und Pflanzen sich in ihrem Elemente zeigen. Mit Hülfe von Spiegeln und durch ein geschicktes Lichtspiel verleiht man den Behältnissen, die in Wirklichkeit ziemlich klein sind, den Eindruck einer unermeßlichen Ausdehnung. Jeder der Behälter bietet dem Blicke eine neue Ueberraschung: Hier eine Eisbank, dort Korallenriffe, in einem dritten brodelt ein unterseeischer Vulkan. In einem großen Bassin erforschen Taucherinnen den Meeresboden, während andere „Seejungfrauen", die in Wirklichkeit auf einem beweglichen Teppich in den Coulissen ihr Spiel treiben, durch eine besondere Aufstellung von Spiegeln, im Wasser umherzuschwimmen scheinen. Dem Seewasser wird die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt zugewendet. Die Boote, welche mit Apfelwein von der Normandie nach England zu fahren pflegen, haben das Wasser nach Paris geschafft, und nun gilt es, dasselbe frisch zu erhalten. Man behandelt es wie einen interessanten Kranken, mißt seine Temperatur, die nicht mehr und nicht weniger als 15 Grad betragen darf, man führt ihm zusammengepreßte Luft zu, filtrirt es, kostet es. Die beständige Bewegung in den nahen Maschinenräumen, vereint mit den Erschütterungen des Motors und den Salzgerüchen, die aus dem anstoßenden Laboratorium kommen, erwecken unwillkürlich die Erinnerung an den Maschinenraum eines Dampfers und verstärken den Eindruck der Seeatmosphäre.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 27. März 1900.

* **Ehrung.** Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat Herr Hauptlehrer Dr. Meuser von hier vom französischen Ministerium eine direkte Einladung zum „Congrès international de l'enseignement primaire", welcher während der Weltausstellung in Paris tagen wird, erhalten. Es freut uns, daß diese Ehrung auch einem Mannheimer Lehrer zu Theil geworden ist.

* **Geschäftsverlegung.** Das Fahrrad-Geschäft mit Reparatur-Werkstätte von Hans Eichelsdörfer u. Co. ist nach P 2, 8/9 verlegt worden. Die Firma führt neben ihrem billigen Specialrad, das zu Mk. 155.— noch das wirklich erstklassige Panther-Fahrrad der Panther-Fahrrad-Werke A.-G. vorm. Ernst Kuhlmann u. Cie., Magdeburg.

* **Interessante Neuerungen im Eisenbahnbetrieb.** Nach mannigfachen Versuchen ist es einem Maschinen-Ingenieur gelungen, ein neues Fenster für Personenwagen zu konstruiren, welches trotz einfachster Ausführung alle Mängel der bisherigen Wagenfenster vermeidet und überdies leicht anzubringen ist. Vom Erfinder wird behauptet, daß die Witterung, Regen, Frost und Hitze auf die jetzigen Rahmenfenster viel Einfluß ausübt, was bei den neuen Schiebefenstern („rahmenloses Wagenfenster" genannt) ausgeschlossen sei. Es werden gegenwärtig Durchgangswagen in den Abtheilungen der ersten und zweiten Klasse auf der Linie Köln-Wiesbaden und Frankfurt mit diesen Fenstern probeweise versehen, um deren Vortheile und Dauerhaftigkeit zu prüfen. Das neue Schiebefenster besteht aus einer acht Millimeter starken Glasscheibe mit abgerundeten Kanten, welche direkt in den mit Filz oder Plüsch gefütterten Führungsläufen der Wagenthür läuft; die Scheibe ruht in einer Schiene, mit einer Gummieinlage versehen, wodurch ein Bruch des Fensters beim Aufstoßen vermieden wird. Mit geringer Kraft kann das Fenster auf- und abwärts bewegt werden, wozu ein Metallgriff dient, auch ist außerhalb an der Wagenthür eine Wasserleiste angebracht, wodurch das Eindringen von Regenwasser völlig ausgeschlossen ist. Die angestellte Probe wird von wesentlichem Interesse sein. Auf den bayerischen und sächsischen Bahnlinien werden, wie wir erfahren, ebenfalls die bezeichneten Fenster an Krankenwagen erprobt.

Aus dem Großherzogthum.

* **Schwetzingen,** 26. März. Gestern Nacht brach in der Scheune des dem Privatmann Moos gehörigen Hauses Mannheimerstraße 82 auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit sowohl die Scheuer mit allen Vorräthen an Heu, Stroh u. s. w., als auch den an die Scheuer angebauten Stall einäscherte; das im Stalle befindliche Vieh konnte gerettet werden. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr konnte ihre Thätigkeit hauptsächlich nur auf die angrenzenden Wohngebäude beschränken, um diese vor dem verheerenden Feuer zu schützen. Die abgebrannten Gebäude waren an Fuhrmann Heinrich Jeller vermiethet, der ebenfalls einen beträchtlichen Schaden erleidet. Der Gesammtschaden dürfte sich auf ca. 5000 M belaufen.

* **Bruchsal,** 26. März. Der Neubau der Zollhalle, dessen Kosten auf ca. 105 000 M veranschlagt sind, soll nach der „Kraichg. Ztg." auf dem Platze der alten erbaut werden.

* **Tauberbischofsheim,** 26. März. Ein schlimmer Fall, bei dem das Messer eine Rolle spielte, ereignete sich gestern Nacht in der Brauerei Hummel hier. Eine Gesellschaft junger Leute war im Wirthschaftszimmer des zweiten Stockes versammelt. Einer derselben gab ein Fäßchen Bier zum Besten und sie bedienten sich selbst. Hierbei kam der Gymnasiast Ad. Beuchert aus Walldürn mit einem Anderen in Streit und wurden handgemein. Ein junger Mann Namens Schechner, Sohn des verstorbenen Kaminkehrermeisters Schechner von hier, zur Zeit in Dittigheim wohnend, warf sich dazwischen, um abzuwehren. Es war sein Unglück, denn das Messer, das Beuchert gezogen hatte, traf ihn in den Unterleib. Im Nu war die ganze Gesellschaft zerstoben. Vor dem Haus brach Schechner zusammen. Der Thäter wurde verhaftet. An dem Aufkommen des Gestochenen wird gezweifelt.

* **Freiburg,** 26. März. Ein Sohn der Stadt Freiburg — der österreichische Feldzeugmeister Frhr. v. Beck — feierte auf seinem Ruhesitz auf dem Semmering in Oesterreich in aller Stille seinen 70. Geburtstag. Ein reich bewegtes Leben hat der Jubilar, den die Last der Jahre noch nicht zu beugen vermocht, hinter sich.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Sondernheim,** 26. März. Der Landwirth Jakob Kern hier verunglückte, indem ihm beim Pfuhlfahren an einer etwas abschüssigen Stelle der Straße von Germersheim hierher die Räder eines großen eisernen Latrinenwagens über Kopf und Hals gingen. Er blieb sofort todt.

* **Straßburg,** 26. März. Ein dreister Betrug fand seine Sühne vor der hiesigen Strafkammer. Der Handelsmann Karl Weiß aus Fegersheim hatte in Neudorf einen Hauskauf vermittelt und die Urkunde darüber aufgesetzt. Da die Käuferin des Lesens und Schreibens unkundig war, setzte er statt der ausgemachten 7500 M in die Urkunde 8000 M und statt 4 Prozent Zinsen 5 Prozent, las aber der Käuferin, wie durch Zeugen bewiesen wurde, 7500 M mit 4 Prozent Zinsen vor. Weiß, der behauptet, der Kauf sei unter den von ihm aufgeschriebenen Bedingungen erfolgt, erhielt wegen Betrugs 6 Monate Gefängniß und 1000 M Geldstrafe.

Gerichtszeitung.

* **Mannheim,** 27. März. Heute Nachmittag fand die Urtheilsverkündigung in dem großen Prozesse wegen Verbrechens im Sinne des § 218 R.-St.-G.-B. statt, welchen die erste Strafkammer gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt hatte. Nicht weniger als 17 Frauen waren angeklagt. Die beiden Hauptangeklagten, die 62 Jahre alte verwittwete Magdalena Bender und die 36 Jahre alte verehelichte Anna Rupp von hier wurden Erstere zu 4 Jahren Zuchthaus, Letztere zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnißstrafen von 2—10 Monaten, je nach dem Grade des Verschuldens ausgesprochen. Bei den Meisten wurden ärztliche Verhältnisse, Kinderzahl, körperliche Kränklichkeit u. s. w. als strafmildernd in Betracht gezogen. Die Untersuchungshaft wurde zum größten Theil auf die Strafen aufgerechnet. Als Vertheidiger hatten fungirt: die Rechtsanwälte Wittmer, Katz, Strauß, Moekel, Köhler, Osterhaus, Stern, Hartmann und Loeb.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Meßthaler-Ensemble. Für das Gastspiel des Meßthaler-Ensembles (früher Theater der Modernen) werden die Räume des Apollotheaters entsprechend verändert. Die Tische werden herausgeschafft da der Restaurationsbetrieb während der Vorstellungen selbstredend eingestellt wird, und darf auch nicht getauscht werden, damit der Charakter eines Theaters vollständig gewahrt wird. Zur Zeit gastirt das Ensemble am Albert-Theater in Leipzig mit ungewöhnlichem Erfolge bei ausverkauften Häusern. Hermann Pilz schreibt im Leipziger Tageblatt über die Gespenster-Aufführung: Die Rolle des Malers Oswald hat mehr pathologisches als künstlerisches Interesse. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß Herr Emil Meßthaler der berufenste Vertreter derselben ist. Josephd Kainz, der sich die Rolle auch nicht entgehen ließ, steht z. B. weit hinter Meßthaler in der Naturwahrheit der Wiedergabe der fürchterlichen Gehirnkrankheit zurück. In Maske und Mimik, in Haltung und Gebärde zeigt uns Meßthaler von allem Anfang an, daß wir es in Oswald Alving mit einem dem Tode geweihten Menschen zu thun haben. Mit unheimlichem Realismus stellt er die Stadien der Gehirnerweichung bis zum stiefen Blödsinn dar, und die Ausbrüche der Verzweiflung über das entsetzliche Geschick waren ein Meisterstück realistischer Schauspielkunst. Dabei hält er sich von sinnlosen Uebertreibungen, wie sie dem Spiele des vielgenannten italienischen Darstellers Zacconi eigen sind, frei und wirkt nur durch die unschminkte, furchtbare Wahrheit seiner Darstellung. Neben dem Oswald Alving haben die übrigen Rollen weniger Bedeutung. Die Helene Alving Julie Lasta's, der heuchlerische Engstrand Otto Rippert's, der Pastor Manders Cäsar Beck's und die Regine Engstrand Hedwig Wangel's zeichneten sich ebenfalls durch lebhaftes Spiel aus. Das Ensemble war vortrefflich.

Badischer Landtag.

52. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. Karlsruhe, 27. März.

Präsident Gönner eröffnet ¾10 Uhr die Sitzung.

Fortsetzung der Landwirthschaftsdebatte.

Abg. Armbruster: Auf dem Gebiete der Landwirthschaft müsse Staats- und Selbsthilfe Hand in Hand gehen; auch er sei mit dem Berichterstatter der Ansicht, daß die Landwirthschaft im Uebergewicht bleiben müsse, doch befürchte er, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen werde. Der Bauernstand sei die Grundlage des Staates wie des Volkes überhaupt. Die Verschuldung der Landwirthschaft sei gewiß eine große, eine Abhilfe könne der Staat nicht bringen, hier müsse vor Allem die genossenschaftliche Selbsthilfe eintreten, denn diese sei nicht nur materiell von Nutzen sondern wirke auch erzieherisch. Die Statistik thue z. B. dar, daß in Deutschland der Absatz der Genossenschaften sich über 800 Millionen Mark belaufen habe. Die Genossenschaften seien aber auch angethan, die Interessengemeinschaft und Zusammengehörigkeit zu fördern. Was die Dienstbotenfrage betrifft, so seien in den meisten Fällen die Anforderungen der Dienstboten übertrieben. Hier müsse bei Klagen der Richter Recht sprechen, nach dem Grundsatz der ausgleichenden Gerechtigkeit. Die Leutenoth sei gewiß auf dem Lande groß; ein großer Prozentsatz der Arbeitskraft liege in den Gefängnissen brach; wenn man diese Frage zu Gunsten der Landwirthschaft einer Beantwortung entgegen führen könne, so werde ein weiterer Gesichtspunkt der Förderung der Landwirthschaft gefunden sein.

Abg. Schmid: Nahezu 2 Millionen seien für die Landwirthschaft eingestellt, sodaß man gewiß dankbar sein müsse. Doch hätten diese reichen Zuwendungen es nicht fertig gebracht, die Gesammtlage so umzugestalten, daß eine allgemeine Befriedigung zu konstatiren sei. Seit einem Vierteljahrhundert befinde sich die Landwirthschaft in einer bedenklichen Krisis. Auf zwei Ursachen sei dies zurückzuführen, auf die massenhafte Einführung ausländischer Produkte, die eine abnorme Verbilligerung der eigenen Produkte herbeiführe, und zweitens auf die immer mehr in Erscheinung tretende Arbeiter- und Gesindenoth und auf die damit in Erscheinung tretende abnorme Vertheuerung der Produktionskosten. Die Einnahmen der Landwirthschaft müßten erhöht werden, und dies könne nur durch eine gesunde Handelsvertragspolitik geschehen. Wo der Landwirth mit fremden Kräften arbeiten müsse, nehme der Rentabilitätsrückgang zu. Mit zu den besten Mitteln der Selbsthilfe gehöre das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen. Hier sei in Baden schon sehr viel geschehen. Was die Getreideabsatzgenossenschaften betreffe, so sei es allerdings etwas langsamer gegangen; doch entstehe dabei auch die Frage, ob hier nicht die Creditgenossenschaften mitzuwirken hätten und zwar mit ihren Geldmitteln unter entsprechender Garantie. Das landwirthschaftliche Versicherungswesen sei nach zwei Richtungen billig und gerecht eingerichtet, so daß der Landwirth nur zuzugreifen brauche. Beihilfen an die Ortsviehversicherungen seien aber auch nach zwei Richtungen noch geboten durch Zuschüsse zu den thierärztlichen Kosten und durch Zuschüsse an solche Vereine, die sich die Schutzimpfung gegen die Tuberkulose angelegen sein lassen. Wünschenswerth sei auch eine größere Förderung der Bestrebung nach besserem weiblichen Zuchtmaterial beim Rindvieh. Nicht unwichtig sei auch eine rationelle Schweinezucht, wobei besonders auf die Ställe gesehen werden müsse. Aber auch die Landwirthschaft müsse jetzt selbst mehr als bisher Gebrauch von den Mitteln, die der Staat biete, machen.

Minister Eisenlohr bekont, daß Baden in Bezug auf das Genossenschaftswesen eine ehrenvolle Stellung einnehme, nur auf dem Gebiete der Absatzgenossenschaften sei man zurückgeblieben. Man sollte die Frage aber doch prüfen, ob nicht auch die landwirthschaftlichen Creditgenossenschaften zur Mitarbeit auf diesem Gebiete herangezogen werden könnten, statt sich nur auf die Geldgeschäfte zu beschränken. Ob die Gefangenen zur landwirthschaftlichen Arbeit herbeizuziehen seien, sei eine schwierige Frage mit deren Lösung man sich weiter beschäftigen werde, die bisher damit gemachten Erfahrungen seien nicht besonders günstige gewesen. Was die Rindviehzucht betreffe, so werde man mit der Zeit auch die Frage der Anschaffung vom weiblichen Zuchtmaterial ins Auge fassen.

Abg. Müller (Weinheim) dankt der Regierung für die reich eingestellten Mittel, die auch von Jenen genehmigt würden, die nicht immer der Ansicht seien, daß die Lage der Landwirthschaft so schlimm sei. Er stehe in dieser Beziehung auf dem Standpunkt der Abgg. Frank, Klein und Schüler. Wollen wir existenzfähig bleiben, so müssen wir durch erhöhte Zölle geschützt werden. Bei dem Getreidezoll von 5 M habe sich Landwirthschaft, wie auch die Industrie wohl befunden. Mit dem Abschluß der letzten Handelsverträge ist aber sofort eine Fruchtpreis-Ermäßigung eingetreten, die oft die Produktionskosten nicht deckten. Würden die alten Zölle wieder eingeführt, so würde man von eine Brodpreisaufschlag kaum reden können. Erfreulich seien die Erfolge auf dem Gebiete der Rindviehzucht. Er bitte zu erwägen, ob nicht auch im Unterlande Zuchtstationen zu errichten seien. Leider gingen aber viele Millionen landwirthschaftlichen Vermögens durch die Seuchen verloren, weshalb er bitte, man möge dahin wirken, daß überall mit gleicher Strenge vorgegangen werde. Er hoffe, daß der Bundesrath das Fleischbeschaugesetz in seiner jetzigen Fassung annehmen werde, damit die deutschen Interessen gerade so gewahrt würden, wie die ausländischen. Mit Genugthuung begrüße man in dieser Frage die Haltung der Mehrheitsparteien des Reichstags, denn es sei ein durchaus berechtigtes Verlangen, daß wir nicht schlechter behandelt würden, als das Ausland. Jetzt sei eine Bewegung gegen dieses Gesetz im Gange, die an Uebertreibungen der schlimmsten Art leide. Amerika gehe gegen uns schon jetzt rücksichtslos vor und werde dies noch mehr thun, wenn wir in einer Sache nachgeben wollten, die uns nur allein angehe. Auf dem Gebiete der Pferdezucht werde unsere Landwirthschaft noch schöne Erfolge zeitigen. Redner tritt für eine Erhöhung des Tabakzolles auf 100 M ein, des Weiteren zum Nutzen der Schälwaldbesitzer des Oden- und Schwarzwaldes für eine Erhöhung des Quebrachoholzzolles. Halte dieser Zustand noch länger an, so würden die Schälwaldungen dauernd entwerthet werden. Wir stehen im Zeichen der Wanderlust vom Land zu den Städten, die in unnatürlichem Zunehmen begriffen sei, wodurch die Landwirthschaft an Arbeitskräften geschädigt würde. Durch die manchesterlichen Lehren sei die Landwirthschaft zum Aschenbrödel herabgesunken, obschon sie eigentlich höher stehen sollte, als Handel und Industrie.

Abg. Geppert (Ctr.) gibt der Genugthuung über den gestrigen Antrag Pfefferle Ausdruck, dessen Durchführung geeignet sei, die Versicherung der Reben und des Tabaks zu erleichtern. Redner tritt in längeren Ausführungen für die Förderung der Wünsche der Rebbauern ein und plädirt für die endliche Schaffung eines Weingesetzes; der Wasserzusatz müsse gesetzlich festgelegt werden und eine gesunde Kellerkontrole herbeigeführt werden. Redner bemängelt den erlaubten Verschnitt von Weiß- und Rothweinen, der den heimischen Weinbau schwer schädige. Redner tritt für Aufhebung der Weinaccise ein, die eine Fessel des Weinabsatzes sei und befürwortet die Förderung der Absatzgenossenschaften und der Wingervereine, die leider noch in geringer Anzahl vorhanden seien. Hand in Hand mit diesen Absatzgenossenschaften müsse eine Tarifverbilligung der landwirthschaftlichen Produkte gehen, denn oft scheiterte der Absatz an den hohen Tarifen. Den Bauernvereinen spreche er für ihre Organisation Bewunderung aus, denn sie hätten in kurzer Zeit 800 Vereine mit über 50 000 Mitgliedern; er freue sich aber auch, daß das Verhältniß zum landwirthschaftlichen Verein ein gutes sei, hier heiße es getrennt marschiren, vereint schlagen. Müllers Ausführungen betreffend der Schälwaldungen, trete er bei, hier sei ein starker Zoll auf Quebrachoholz geboten, wie auf französische und ungarische Rinden.

Abg. Zehnter (Centr.) verbreitet sich über die Pferdezucht, in der man nicht einseitig vorgehen sollte, wie man dies zum Theil bei der Rindviehzucht gethan. Wenn die Getreideabsatzgenossenschaften gescheitert, so mag dies auf die mangelhafte Einrichtung zurückzuführen sein. Man sollte es einmal versuchen, die Genossenschaft so einzurichten, daß sie die Produkte sofort kaufe und dem Bauer das

---

munden. Während das Theater wieder zu sozialem Ernst und dichterischer Gewalt gelangt und die Bühne wieder eine Macht geworden ist, wagen es kleine Geister, ausgerüstet mit der ganzen Unbefangenheit der Unkenntniß und des Banausenthums, mit hohler Phraseologie in die tiefgründige Entwickelung der deutschen Kultur zu greifen unter der Devise des ehemaligen Polizeipräsidenten: „Die ganze Richtung paßt uns nicht!" (Große Heiterkeit.) Aber mit paragraphirtem parlamentarischen Größenwahn überwindet man nicht geistige Bewegung. (Zustimmung.) Mächtiger als die ganze juristische Logik ist aber die innere Logik der deutschen Kultur! (Stürmischer Beifall.)

Professor Dr. jur. Kohler bemerkte: Es ist eine Feierstunde für den Juristen, wenn er der Kunst dienen kann, und nie habe ich mich deßhalb mehr meiner Wissenschaft gefreut, als jetzt! (Bravo!) Als Jurist müßte er die schärfsten Bedenken gegen den neuen Begriff „das Schamgefühl gröblich verletzend, ohne unzüchtig zu sein" erheben. Alles Künstlerische sei auch höchst sittlich. Ebenso unklar seien die Begriffe „zu Geschäftszwecken" und „an Orten, die dem öffentlichen Verkehr zugänglich sind". Die Begriffe des bürgerlichen Lebens über Schamgefühl stehen häufig im Gegensatz zu denen des ästhetisch gebildeten Menschen. Redner erklärt, in seinen Meinungen mit der Judikatur des Reichsgerichts auseinanderzugehen. Er sei überzeugt, daß die Regierung das Gesetz nicht annehmen werde; denn wir stehen doch heute in dem Zeichen „Goethe"! (Lebhaftes Bravo.)

Geh. Rath Suppan-Weimar, der Direktor des Goethe-Archivs, sagte u. A.: Unter Umständen ist Schweigen Unrecht; nur deßhalb spreche ich. Er bezeichnete dann die Namen Goethe und Schiller schon als einen Protest gegen diese lex. (Anhaltender Beifall.) Jeder Gebildete trägt in seiner Brust diese beiden Sterne. Wie würden sie heute protestiren! (Stürmischer Beifall.) — Zum Schluß nahm noch das Wort

Schriftsteller Hermann Sudermann, um das Ergebniß aus allen Reden zu ziehen. Gern erkennen wir an, daß die Kompromißanträge eine Abschwächung bedeuten. Aber noch lange nicht sind die Gefahren über den Häuptern der deutschen Künstler und Dichter verschwunden! Sie bestehen so lange, als der neue Begriff „das Schamgefühl gröblich verletzend, ohne unzüchtig zu sein" nicht beseitigt ist, so lange, als sittlich entrüstete Denunzianten, pflichteifrige Polizisten, Staatsanwälte und Strafrichter und damit der ästhetisch unausgebildete Normalmensch zu entscheiden haben. Noch einmal in letzter Stunde wollen wir dem ganzen kunstliebenden Deutschland zurufen, daß wir die auf uns gemünzten Bestimmungen als unerhörte Belästigung unseres Gewissens empfinden und daß wir dieses Gewissen stolz und frei erhalten wollen. Die alten Redewendungen von der Freiheit der Kunst, der Untastbarkeit der Wissenschaft, dem Einbruch des Barbarismus, dem Kampf mit den Dunkelmännern — sie sind wieder Wahrheit geworden, und wir müssen wieder dagegen kämpfen. Vor vier Wochen noch hätten wir eine solche Versammlung für unmöglich gehalten. — Da fiel die lex Heinze wie eine Bombe unter uns. Unsere Feinde haben uns zusammengeschmiedet! Wir wollen nicht mehr wie Stiefkinder gemaßregelt und je nach Gunst oder Ungunst der Parteien hin und her geworfen werden. (Beifall.) Wir wissen es, welchen Dank wir den Parteien schulden, die mit Inanspruchnahme der äußersten Mittel für uns gekämpft haben. Aber verlassen können wir uns auf sie nicht. Sie können von den Normalmenschen schnell auseinandergesprengt werden. Deßhalb, um für die Zukunft gewappnet zu sein, haben wir den „Goethe-Bund" gegründet; denn wer könnte uns besser Schutzpatron sein, weß Name wäre uns lieber, leuchtender, heiliger als Goethe? (Stürmischer Beifall.) Das nächste praktische Ziel des Bundes ist: ausgiebiger Rechtsschutz in Fällen von Folgen der lex Heinze, mit deren Annahme wir rechnen müssen. Im Uebrigen werden die Satzungen noch ausgearbeitet. An die Spitze haben sich gestellt: der Präsident der Akademie Baurath Ende, Professor Mommsen und Friedrich Spielhagen. (Lebhafter Beifall.)

Durch Handaufheben erklärten sämmtliche Anwesende ihre Mitgliedschaft zu dem „Goethe-Bunde" (jährlich 3 M Beitrag). Die Versammlung nahm das Ergebniß mit lebhaftem Beifall auf. Darauf erklärte Sudermann die Sitzung für geschlossen.

MARCHIVUM

Geld für das Getreide auszuzahlen. Er bitte den Minister es einmal mit einer solchen Genossenschaft zu versuchen. Die Arbeiternoth sei nicht in Abrede zu stellen, deßhalb müsse man immer mehr bemüht sein, die landwirthschaftlichen Maschinen im Auge zu behalten. Was das Seuchengesetz betreffe, so sei im Reichstag ein Antrag eingebracht worden, der eine Milderung der Sperrmaßregeln im Auge habe. Mit der Schließung von Ortschaften sollte man etwas langsamer vorgehen. Redner tritt für Beibehaltung der gemischten Transitlager ein, deren Aufhebung der Landwirthschaft ohne Nutzen sei, er sei aber der Meinung, daß man für den Zoll auch den Zins erhebe für die Zeit, für welche das Getreide im Inland eingelagert sei. Auch sei er ein Gegner der Mühlenkredite. Redner tritt bezüglich der Weingesetzgebung für Deklarationszwang und Kellerkontrole ein, des Weiteren für eine Konsumsteuer des Kunstweines, da die Fabrikatsteuer, wie sie bei uns bestehe, ohne Wirkung sei. Einer vollständigen Aufhebung des Kunstweins könnte er nicht das Wort reden. Des Weiteren berührt Redner die Sacharinfrage, die im Reichstage durch eine Petition zur Behandlung gelange, welche verlangt, den Verkauf des Sacharins den Apothekern zu überlassen. Demgegenüber sei ihm aus seinem Wahlbezirk eine Petition zugekommen, die für Beibehaltung des öffentlichen Verkaufs des Sacharins sei und eine große Anzahl Unterschriften gefunden habe.

Minister Eisenlohr: Die Sacharinfrage sei dahin zu beantworten, daß der Sacharin wohl sehr süß mache, aber nicht den geringsten Nährwerth habe, der Zucker solle aber auch Nahrungsstoff sein, weshalb nicht mit Unrecht das Sacharin in die Apotheke verwiesen werde. Was die Seuchenanträge Württembergs im Reichstag betreffe, so hoffe er, daß dieselben abgelehnt werden. Die Zollkredite würden bei allen Produkten gewährt, der Beitrag sei aber zu gering, um auf die Preise einzuwirken.

Abg. Neuwirth (natl.). Die Landwirthschaft dürfe die Hände nicht müßig in den Schooß legen und müsse auch auf dem landwirthschaftlichen Schulgebiet vorwärts schreiten, nur so gelange man zu einer rationell geführten Landwirthschaft. Die Winterschulen, die Haushaltungsschulen seien hier wohl geeignete Förderungsmittel. Wolle die Landwirthschaft einen wirklichen Nutzen haben, so müsse aber vor Allem dafür gesorgt werden, daß die Produkte vor der ausländischen Concurrenz geschützt werden.

Abg. Hug (Ctr.) weist auf die hohe Bedeutung der badischen Viehzucht hin unter besonderem Hinweis auf die Pfullendorfer Gegend. Der Landwirth arbeite jetzt mit Unterbilanz, so daß eine intensive Bewirthschaftung nicht möglich sei. Es sei aber ein nationales Interesse, einen tüchtigen Bauernstand zu erhalten; diesen Standpunkt nehme auch Buchenberger in seinem Agrarwerk ein und vertheidige einen kräftigen Schutz der Landwirthschaft durch Zölle. Der zukünftige Reichstag könne aber die Handelsverträge nicht modifiziren, deshalb sei es nothwendig, schon bei den Vorarbeiten den Schutz der Landwirthschaft im Auge zu behalten. Redner bespricht sodann wie schon in früheren Sessionen den Schulzwang der aus dem Vorarlberg gekommenen Hirtenbuben, der die Arbeitszeit derselben beeinträchtige. Was die Seuchen betreffe, so halte er es vielleicht für möglich, die Schweinemärkte zu gestatten.

Abg. Stockhorner (cons.) freut sich, daß man heute viel leichter als Vertreter der Landwirthschaft in diesem Hause sitzen könne, als vor 20 Jahren. Aehnlich wie das Handwerk, müsse auch die Landwirthschaft organisirt werden durch corporative Zusammenfassung; deshalb halte er die Schaffung einer Landwirthschaftskammer für geboten. Redner begründet ferner die Gründung von Kornhäusern. In Bezug auf den landwirthschaftlichen Credit halte er für das einzig richtige die Gründung einer Landeskreditkasse. Betreffs der Maul- und Klauenseuche befürwortet Redner strenge Handhabung der Stallsperre.

Minister Eisenlohr betont, die Absatzgenossenschaften könne er nur für einen Bezirk befürworten, nicht aber im Sinne von großen Silos, wie der Vorredner andeutet.

Abg. Müller-Welschingen befürwortet einen Getreidezoll von 5 Mark.

Es wird hierauf die Sitzung um ½2 Uhr abgebrochen.

Nächste Sitzung Donnerstag ½10 Uhr.

Deutscher Reichstag.

(177. Sitzung vom 27. März.)

Der Reichstag begann die dritte Berathung des Etats bei „Etat für die Schutzgebiete".

In der Generaldiskussion bespricht Freiherr von Schele-Wunstorf die Lage der Heimarbeiter, deren gesundheitliche Verhältnisse sehr traurige seien. Redner wünscht Maßregeln zur Besserung ihrer Lage, um die Arbeiter dem Einflusse der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu entreißen.

Es folgt die Spezialdiskussion.

Zum Etat des Reichstags wünscht Abg. Spahn (Zentr.) im Interesse der Abgeordneten eine bessere Verbindung Leipzig-Berlin. Der sächsische Gesandte bittet den Vorredner, sich dieserhalb an den Minister Thielen zu wenden.

Abg. Fischbeck (fr. Volksp.) befürwortet einen Antrag Bargmann betreffend Diäten und Reisekosten aus Reichsmitteln für die Mitglieder des Reichstags.

Eingegangen ist ein Antrag Groeber-Bassermann, in der Resolution Bargmann das Wort „Diäten" durch das Wort „Anwesenheitsgelder" zu ersetzen. (Heiterkeit.)

Bassermann: Seine Partei tritt für den Antrag Bargmann mit obiger Aenderung ein. Eine Reihe Elemente mit gediegener Bildung und reichen Erfahrungen sei aus pekuniären Rücksichten von der Wahl ausgeschlossen. Bezüglich der Präsenzgelder verweise er auf die Einzellandtage. Diätenlosigkeit sei kein Schutz gegen den Berufsparlamentismus und ein Parteibeamtenthum.

Groeber (Zentr.) empfiehlt den Antrag im Sinne ordnungsmäßiger Erledigung der Geschäfte des Reichstags.

Singer meint, die Diäten seien ein nothwendiges Correlat zum allgemeinen Wahlrecht. Aus diesen Gründen stimme seine Partei für den Antrag Bargmann.

Gräfe spricht Namens der Reformpartei für den Antrag.

Kardorff (Reichsp.) erklärt, die Diäten widersprächen der Entstehungsgeschichte der Reichsverfassung. Allerdings interessire sich ein Theil der Freunde des Redners für die Gewährung von Diäten. Seine Freunde würden sich daher der Abstimmung enthalten.

Rickert (freis. Vereinig.) stimmt dem Antrag zu.

Richter wendet sich gegen Kardorff.

Der Antrag Bargmann mit dem Amendement Groeber-Bassermann wird angenommen.

Die Reichspartei hatte den Saal verlassen. Die Conservativen und Graf Bismarck stimmten dagegen. Der Rest des Etats des Reichstags wird angenommen, ebenso nach kurzen Bemerkungen der Etat des Reichskanzlers.

Es folgt der Etat des Auswärtigen Amtes.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Darmstadt, 27. März. Die Zweite Kammer trat heute zu einer kurzen Berathung zusammen. Die beiden Präsidenten Haas-Offenbach und Rechtsanwalt Dr. Schmid wurden wiedergewählt.

* Darmstadt, 27. März. Der Großherzog reist am 30. zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin Heinrich nach Kiel.

* Frankfurt a. M., 27. März. Gestern Nachmittag verstarb hier im Alter von 58 Jahren der Kaufmann Gustav D. Manskopf, bekannt durch seine wohlthätigen Schenkungen und Stiftungen von baulichen Kunstwerken an seine Vaterstadt.

* Berlin, 27. März. Die Budgetkommission des Reichstages begann heute die Berathung der Novelle des Flottengesetzes und erklärte sich auf Antrag Müller-Fulda und Genossen einverstanden, daß die Generaldebatte und zwei Lesungen stattfinden, und daß die Generaldebatte in 4 Hauptabtheilungen getheilt werde: Nothwendigkeit und Umfang der Flotte, Kosten und Beschaffung der Mittel, gesetzliche Festlegung der Vermehrung, Durchführung der Vermehrung. Zu den einzelnen Abschnitten werden verschiedene Fragen gestellt werden, darunter folgende: Welche Ereignisse traten nach dem Flottengesetz vom 10. April 1898 ein, welche die Novelle nothwendig machen? Wie ist das derzeitige Stärkeverhältniß der Flotte und der Landarmee der größeren Seemächte? Wie sind unsere politischen Beziehungen zu den Staaten? Welche Ziele verfolgen die verbündeten Regierungen mit der geplanten Weltmachtpolitik? Welche neuen Steuern planen die Regierungen behufs der Kosten-Deckung? Wie gedenken die Regierungen den Nachtheilen zu begegnen, welche aus der Flottenverstärkung für die Landwirthschaft zu befürchten seien? Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß ein Theil des zur Berathung nothwendigen Materials streng vertraulich zu behandeln sei. Staatssekretär Graf Bülow machte vertrauliche Mittheilungen über unsere auswärtigen Beziehungen, woraus sich die Schlußfolgerung ergab, daß der Flottenausbau zur friedlichen Entwicklung des Reiches unbedingt nothwendig sei. Staatssekretär v. Tirpitz machte vertrauliche Mittheilungen über unsere maritime Lage. Auf Vorschlag Richters einigte sich die Kommission dahin, daß man sich heute auf Fragen aus dem Schooße der Kommission und auf Antworten aus dem Kreise der Regierungsvertreter beschränke, unter allgemeiner Anerkennung der Pflicht der Geheimhaltung. Die Fragen und Antworten bezogen sich auf Fragen aus dem Gebiet der auswärtigen Politik und auf die Stärkeverhältnisse der Flotten der größeren Seemächte.

* Dresden, 27. März. Prinz Georg von Sachsen ist unter Stellung des Verhältnisses eines Generalinspekteurs der 2. Armeeinspektion von der Stellung als kommandirender General des 12. Armeekorps enthoben worden. An seiner Stelle wurde Generalleutnant Freiherr von Hausen, bisher Kommandeur der 32. Division zum kommandirenden General des 12. Armeekorps ernannt. Der König bestimmte, daß das Schützenregiment Nr. 108 zur Erinnerung an die seit Dezember 1870 bewiesene tapfere Haltung den Namen seines Chefs des Prinzen Georg immerwährend zu führen habe.

* Bern, 27. März. Der Nationalrath bewilligte dem Bundesrath einen Credit von 300 000 Frcs. zur Fortsetzung der Versuche der Neubewaffnung der Artillerie. Es soll behufs Vergleichung mit der bestehenden Krupp'schen Batterie eine 2. Batterie des belgischen Systems angeschafft werden.

* Paris, 27. März. Wie mehrere Blätter berichten, hat der Generalstabschef der Marine, Admiral Caillard, in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Marine-Minister de Lannesan die Absicht ausgesprochen, seine Entlassung zu nehmen.

* Paris, 27. März. In dem auf dem Elysee abgehaltenen Ministerrath wurde die Eröffnung der Weltausstellung auf den 14. April festgesetzt.

* Paris, 27. März. Präsident Loubet ist hierher zurückgekehrt.

* Konstantinopel, 27. März. Damad Mahmud Pascha übersandte dem Sultan aus Genf ein Telegramm, worin er Vorstellungen über die Erhöhung des Zehnten erhebt und Rathschläge für die Herstellung des Gleichgewichts im Budget ertheilt.

* * *

Der Burenkrieg.

* Pretoria, 27. März. General Joubert ist aus Kronstadt hier eingetroffen. Er hofft in Kürze nach Natal zurückzukehren.

Mannheimer Handelsblatt.

Frankfurt a. M., 27. März. (Effektenbörse). Anfangscourse. Kreditaktien 234.60, Staatsbahn 136.10, Lombarden 28.30, Egypter —.—, 4% ungar. Goldrente 97.—, Gotthardbahn 142.—, Disconto-Commandit 197.70, Laura 279.20, Gelsenkirchen 216.—, Darmstädter 143.90, Handelsgesellschaft 172.50. Tendenz: fest.

Berlin, 27. März. (Telegr.) Effektenbörse. Die Börse eröffnete bei behaupteten Kursen. Hüttenaktien waren etwas fester. Von Kohlenaktien Consolidation und Harpener schwächer. Banken trotz der geringen Umsätze gut behauptet. 5prozentige heimische Fonds fest. Italiener schwächer. Am Bahnenmarkt Amerikaner und Lübeck-Büchener höher. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Packetschifffahrt und Norddeutscher Lloyd. Ultimogeld 6%, Prog Privatdiskont 5 Proz.

Berlin, 27. März. (Effektenbörse). Anfangscourse. Kreditaktien 234.60, Staatsbahn 136.10, Lombarden 28.25, Disconto-Commandit 197.70, Laurahütte 278.90, Harpener 233.70, Russische Noten —.—. Tendenz: behauptet.

Schlußcourse. Russen-Noten cpt. 216.01, 3½% Reichsanleihe 96.10, 3% Reichsanleihe 86.30, 4% Hessen 103.70, 3% Hessen 84.—, Italiener 94.60, 1860er Loose 136.70, Lübeck-Büchener 158.70, Marienburger 79.30, Ostpreuß. Südbahn 89.—, Staatsbahn 136.20, Lombarden 28.20, Canada Pacific-Bahn 95.70, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien 151.50, Kreditaktien 234.50, Berliner Handelsgesellschaft 172.50, Darmstädter Bank 243.50, Deutsche Bankaktien 212.90, Disconto-Commandit 197.70, Dresdner Bank 160.20, Leipziger Bank 172.20, Berg.-Märk. Bank 156.70, Dynamit Trust 160.—, Bochumer 281.80, Consolidation 308.—, Dortmunder 139.60, Gelsenkirchener 215.90, Harpener 234.—, Hibernia 250.40, Laurahütte 279.— Licht- und Kraft-Anlage 114.80, Westeregeln Alkali 216.—, Aschersledener Alkali-Werke 149.50, Deutsche Steinzeugwerke 305.—, Hansa Dampfschiff 160.—, Wollkämmerei-Aktien 183.70, 4% Pf.-Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 100.10, 3% Sachsen 85.10, Stettiner Vulkan 265.—. Privatdiscont: 5%.

London, 27. März. 3 Reichsanleihe 86½, 2½ Consols 102—, 5 Italiener 93½, Griechen 49½, 3 Portugiesen 24½, Spanier 71½, Türken 19½, Argentinier 93—, 3 Mexikaner 26—, 5 Mexikaner 100½, 3½ Rupeen 63½ bez., Ottomanbank 12½, Rio Tinto 56½, Southern Pacific 43½, Chicago Milwaukee ——, Denver Pr. 79½, Atchison Pr. 73½, Louisville u. Nashv. 88½, Northern Pacific Pref. 79—, Union Pacific ——, Chinesen 101½, Atchison —, Erie —, Central Pacific 58½, Chartered 43½.

London, 27. März. (Südafrikanische Minen.) Debeers 29½, Chartered 8½, Goldfields 7½, Randmines 37½, Eastrand 6½. Tendenz: behauptet.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 26. März

Hafenbezirk I.

Schiffer od. Kap.	Schiff	Kommt von	Ladung	Ctr.
Windt	Mannheim 18	Rotterdam	Stückgüter	16740
Frank	Rubrort 23	"	Getreide	1.3 0
Bieber	Hildegard	"		16350
Jusch	Industrie 9	Ruhrort	Stückgüter	2500
Huk	M. Stinnes 42	"	Kohlen	32700

Hafenbezirk V.

v. Daal	de Zoom	Rotterdam	engl. Kohlen	17500
Brehm	Einigkeit	Duisburg	Kohlen	19000
Wagner	Marianne	"	"	21600
Eisermann	Maria Ida	"	"	18000

Geschäftliches.

* Eine neue Heilmethode. Schon seit mehreren Jahren hat sich auf dem Gebiet der Heilkunde ein neues Heilverfahren nach und nach Bahn gebrochen. Von den bescheidensten Anfängen hat es sich zur größten Vollendung entwickelt. Es ist dieses die bedeutend verbesserte Vibrationsmassage, um welche sich die Herren Professoren Dr. Ewer, Dr. Buchheim und Dr. Dapper ein äußerst großes Verdienst erworben haben. Von diesen genannten Herren sind eine Menge sinnreicher Instrumente erfunden worden, durch welche bei sachgemäßer Anwendung die großartigsten Erfolge bei den verschiedensten Krankheiten erzielt wurden. Krankheiten, die oft schon jahrelang bestanden und trotz der verschiedensten Kurmethoden, die dagegen zur Anwendung kamen, nicht beseitigt wurden, konnten durch Vibrationsmassage oft in der kürzesten Zeit zur Heilung gebracht werden. Die Erfolge sind bei manchen chronischen Krankheiten geradezu erstaunend. Deshalb sollte jeder Kranke, dem bis jetzt die verschiedensten Heilverfahren die erhoffte Gesundheit nicht gebracht haben, es einmal damit versuchen; er würde es gewiß nicht zu bereuen haben. Ganz besonders günstig sind die Erfolge in Verbindung mit milden, individuellen Anwendungen des Naturheilverfahrens, wie dieselben in der Kuranstalt des Herrn Franz Malech, N 6, 3 hier, zur Anwendung kommen. Jedoch kann die Vibrationsmassage auch ganz allein zur Anwendung kommen. Im betreffenden Institute befindet sich seit einiger Zeit ein derartiger Vibrations-Apparat, welcher mittels Elektromotor in Betrieb gesetzt wird. Die Vibrationsmassage eignet sich besonders für solche Fälle, die auf Blutstockungen und mangelhaftem Stoffwechsel beruhen, als z. B. Gicht, Rheumatismus, Ischias, Leberanschwellung, Fettleibigkeit, Hämorrhoidalleiden, Drüsenschwellung, Scrophulose etc., sowie bei Appetitlosigkeit, Verstopfung, selbst bei den hartnäckigsten Zuständen, die schon jahrelang bestanden, wurden hier geradezu wunderbar rasche Heilerfolge erzielt. Ferner bei allen Nervenleiden, Kopf-, Ohren- und Halsleiden, Athmaheschwerden, Frauenkrankheiten. In der Berliner Anstalt für physikalische Therapie wurden im verflossenen Jahre mehrere Tausende Vibrationsmassagen bei Frauenkrankheiten mit den denkbar größten Erfolgen angewendet. Bei dieser Art Massage, wo jede Schmerzempfindung wegfällt, findet das so lästig empfundene Einfetten des Körpers nicht statt. Außerdem braucht dieselbe nicht auf dem bloßen Körper ausgeführt zu werden, so daß dem Schamgefühl in jeder Weise Rechnung getragen werden kann.

Abonnements-Einladung.

Der

täglich zwei Mal

erscheinende

„General-Anzeiger"

für Mannheim und Umgebung

(Mannheimer Journal)

lädt hiermit zum Abonnement auf das

II. Quartal 1900

ein. Der „General-Anzeiger" wird, unter Vermeidung alles überflüssigen Ballastes, seine Leser über die politischen Tagesfragen rasch und erschöpfend unterrichten. Er wendet sich an die Kreise, die auf der unerschütterlichen Grundlage der Reichsverfassung, unser Staatswesen im liberalen Sinne auszubauen wünschen. Er wird auch stets dafür eintreten, daß Süddeutschland in seinem berechtigten Einfluß auf die Reichspolitik nicht verkürzt werde.

Der

„General-Anzeiger"

wird es sich zur Ehre rechnen, die Anschauungen und Bestrebungen des unabhängigen Bürgerthums in Stadt und Land zu vertreten, dessen Interessen er auch im lokalen Theile wahrnehmen wird. Eine umfassende und prompte Berichterstattung wird unsere Leser, wie bisher, über alle Ereignisse und Erscheinungen des kommunalen Lebens auf dem Laufenden erhalten. Der

telegraphische Depeschendienst

des „General-Anzeigers"

sowie die Berichterstattung im In- und Auslande werden unter Aufwand großer Kosten ständig erweitert. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß wir durch die

zweite (Abend-) Ausgabe des „General-Anzeigers"

in der Lage sind, unseren Lesern über die Verhandlungen des Reichstags und des badischen Landtags noch am selben Tage zu berichten.

Dem

Unterhaltungs-Theile

des „General-Anzeigers"

wird nach wie vor unsere besondere Aufmerksamkeit zugewandt sein. Auf reichhaltiges und interessantes Material, sorgfältig ausgewählte und spannende

Romane

sowohl für das tägliche Feuilleton, wie für die sechsmal wöchentlich erscheinende

Roman-Bibliothek

werden wir eben so großen Werth legen, wie auf sachverständige Besprechungen über die Aufführungen des Mannheimer Hoftheaters sowie hiesige und auswärtige Concerte.

Der Handelstheil des „General-Anzeigers" bringt die Berichte der Mannheimer und Frankfurter Börse, der wichtigsten Produktenmärkte, sowie sonstige wichtige Handelsnachrichten und Schifffahrtsberichte. Der

„General-Anzeiger"

für Mannheim und Umgebung

(Mannheimer Journal)

kostet bei unserer Expedition E 6, 2, bei den Trägerinnen (ausschließlich Trägerlohn) und bei unseren Agenten monatlich nur

60 Pfennig.

Durch die Post bezogen ohne Romanbeilage (Nr. 2959) 2 Mark 30 Pfennig.

Durch die Post bezogen mit Romanbeilage (Nr. 2959)
2 Mark 65 Pfennig (am Schalter abgeholt),
3 Mark 25 Pfennig (frei ins Haus geliefert).

Bei der großen Verbreitung des „General-Anzeigers" in Stadt und Land ist er ein Insertions-Organ allerersten Ranges.

Der „General-Anzeiger" ist Amts- und Kreisverkündigungsblatt und besitzt die höchste Abonnentenzahl aller in Mannheim erscheinenden Blätter.

Expedition und Redaktion E 6. 2.

L. J. Peter, Hofmöbelfabrik. Möbel und Decorationen, Kunstgewerbl. Etablissement I. Ranges Mannheim C 3, 3. 35417

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Verdingung

Nr. 2996. Die Auffüllungs-, Böschungs- und Straßenbauarbeiten zur Herstellung des linken Ufers des neuen Industriehafens zu Mannheim sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung in einem Loos vergeben werden. 47624

Die Arbeiten umfassen der Hauptsache nach:

1) ca. 250000 cbm. Bodenauffüllung,
2) ca. 2600 lfdm. Uferbefestigung,
3) ca. 4800 lfdm. Gleisbett-Herstellung,
4) ca. 3000 lfdm. Straßenherstellung,
5) Herstellung des Floßdurchlasses. (Brücke.)

Für die Ausführung sind 2½ Jahre vorgesehen, doch können auch Angebote mit kürzerer Bauzeit gemacht werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei unterfertigtem Amte hier während der Amtsstunden zur Einsicht auf, letztere können auch gegen Erstattung von M. 3.— in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

Freitag, den 20. April d. J. Vormittags 10 Uhr

bei uns einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfindet. 4762

Mannheim, 17. März 1900.

Tiefbauamt:
Eisenlohr. Pfeiffer.

Vergebung von Granitrandsteinen.

Nr. 3064. Die Lieferung von **5000 lfdm. Granitrandsteinen**

soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote, welche pro lfdm. gestellt sein müssen, sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Samstag, den 7. April l. J. Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzureichen, woselbst Bedingungen und Angebotsformulare gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten in Empfang genommen werden können. Den Bietern steht es frei, der Eröffnung der eingelaufenen Angebote an genanntem Termin beizuwohnen.

Nach Eröffnung der Submission können Angebote nicht mehr angenommen werden.

Mannheim, den 19. März 1900.

Tiefbauamt:
Abtheilung Straßenbau:
Kaltes. 47738

Holzversteigerung.

Am Montag, 2. April 1900, Vormittags 9 Uhr

versteigern wir im hiesigen Gemeindewalde Abtheilung L, 2 „Oberer Nissler" **an Ort und Stelle** nachstehend aufgeführten Hölzer: 48170

1 Eiche, I. Cl., 4 Eichen, II., 20 Eichen, III., 54 Eichen, IV., 85 Eichen, V., VI., 7 Buchen und Birkenstämme.

Die kleinste der Eichen hat 0,10 cbmtr., die größte 1,70 cbmtr. Inhalt. Das Gesammtmaß der Eichen ertl. Rinde beträgt 56,28 cbmtr. 48170

Ferner ca. 1,600 Stück lärchene Deichsangen, ca. 1,400 Stück dickene Wagenstangen und 1,250 Stück lärchene Reifstangen.

Zusammenkunft um 9 Uhr am Rathhause zu Handschuhsheim.

Die Waldhüter Nägele und Wink zeigen die Hölzer auf Verlangen vor.

Handschuhsheim, 24. März 1900.

Der Gemeinderath:
Fischer.
Welckum, Rathschreiber.

Gelegenheits-Kauf.

Die von der Firma **Gebrüder Labandter** in gediegener, geschmackvoller Ausstattung noch vorhandenen

40 elegante Radfahrer- u. Touristen-Anzüge,
200 hocheleganteKnaben-Anzüge und Paletots,
Capes, Waschanzüge,
große Parthie deutscher u. englischer Sommer- u. Winterstoffe,
Livree-Stoffe für Diener und Kutscher,
Livree-Gummi-Kutscher-Mäntel

verkaufe ich in meinem Hause

Lameystrasse 9,
3. Etage,
täglich von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm.

zu enorm billigen Preisen

Ladeneinrichtung, Nähmaschine, Vorfenstergarnitur gebe ebenfalls sehr billig ab. 47375

James Labandter
Damenstraße 9, 3. Etage,
am Friedrichsring.

Städt. Gaswerk Mannheim. Lichtstärke des Leuchtgases vom 20. März bis 25. März 1900, bei einem stündlichen Verbrauch einer Flamme von 150 Liter = 14,75 Normalkerzen.

Nußbaum-Versteigerung.

Nr. 3243. Km 48212

Dienstag, 3. April ds. Js. Vormittags 10 Uhr

werden die an der linken Seite der Seckenheimerstraße vom Welpin-Waisenhaus bis zum Viehhof stehenden **Nußbäume** öffentlich und loosweise an Ort und Stelle versteigert.

Mannheim, 26. März 1900.

Tiefbauamt:
Eisenlohr.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 28. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier

Tische, Stühle, Kanapee, Kinderschränke, Betten, 4 Ballen Kaffee, Kommode, 1 Eisschrank, 2 Waagen mit Gewichten und Sonstiges

gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern. 48212

Mannheim, 27. März 1900.

Roster,
Gerichtsvollzieher.

Turn-Verein Mannheim.

Damen-Abtheilungen.

Die Uebungsstunden unserer beiden Damen-Abtheilungen finden in der städtischen Turnhalle K 4 statt und sind wie folgt festgesetzt: 17242

Montag von 8¼—9¾ Uhr **Damenabtheilung A.**
Dienstag von 6—7½ Uhr **Damenabtheilung B.**
Freitag von 6—7½ Uhr **Damenabtheilung B.**
Freitag von 8¼—9¾ Uhr **Damenabtheilung A.**

Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein beliebe man während den Uebungsstunden an den Leiter oder schriftlich an den Vorstand gelangen zu lassen.

Der Vorstand.

NB. An den Uebungsstunden der Damenabtheilungen ist der Zutritt zur Halle **nur Damen** gestattet.

Eine große Anzahl Tapeten-Reste

45738 gelangt **zu und unter Einkaufspreisen** zum Verkaufe.

J. Hochstetter
O 4, 1.

Theilhaber.

Ein Mann sucht sich mit 1000 M. an irgend einem Geschäfte zu betheiligen. Off. unter Nr. *48114 an die Exped. dieses Blattes.

2 m. Bettstellen, 2 fold. gearb. 3 nußb. gew. Bettladen, 2 altdeutsche Küchenstühle, 1 Mahagonitischen zu v. **T 2, 3.** 48078

Große Vorhänge

werden zum Waschen u. Bügeln bei sorgfältigster Behandlung angenommen und prompt und billigst besorgt. 34060

Herrenwäsche wird gleichfalls zum Waschen und Bügeln übernommen.

Q 5. 19.

Eine staatl. geprüfte Lehrerin ertheilt Unterricht in der **franz., engl., ital. u. span. Sprache,** sowie in allen deutschen Fächern u. Nachhilfe in der **Musik.** 42010 Zu erfr. in der Exped. ds. Bl.

Signir-Schablonen

zum Zeichnen von Ballen, Kisten 42667 Näheres X. 4

Mannheim **Schönschreib- u. Buchführ.-Bücher.** **Gebr. Gander.** E 2, 10½

Dresdner Bank.

Dresden, Berlin, Hamburg, Bremen, London, Nürnberg, Fürth, Hannover, Bückeburg, Detmold, Chemnitz, Mannheim.

Aktienkapital 130 Millionen Mk. Reservefond 34 Millionen Mk.

Check- und Depositen-Verkehr.

Wir verzinsen bis auf Weiteres Depositen-Gelder: 31962

a. rückzahlbar ohne vorherige Kündigung à 3¼ Proz.
b. rückzahlbar mit einmonatlicher Kündigung à 3½ Proz.
c. rückzahlbar mit dreimonatlicher Kündigung à 3¾ Proz.
d. rückzahlbar mit sechsmonatlicher Kündigung à 4 Proz.

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Abonnements-Einladung

auf die **Fachzeitschrift**

„Das Rheinschiff"

Offizielles Publikations-Organ der Westdeutschen Binnenschifffahrts-Berufs-Genossenschaft.

Central-Organ

für die Interessen der Schifffahrt u. des Handels auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen.

Abonnementspreis pro Quartal 2 Mk. 55 Pfg.

Die Fachzeitschrift **„Das Rheinschiff"** erscheint wöchentlich 1 Mal, Folio-Format, je 8 Seiten groß, in hübscher Ausstattung, und bringt zuverlässige Original-Correspondenzen vom Rhein und seinen Nebenflüssen. Ferner erscheinen in jeder Nummer mehrere Original-Aufsätze über Schifffahrt und Handel von Autoritäten ersten Ranges; auch die Mannheimer Wochen- und Waaren-Berichte finden durch die guten Informationen allgemeine Anerkennung.

Die Fachzeitschrift **„Das Rheinschiff"**, zugleich offizielles Organ der Westdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft, ist jedem Schiffsbesitzer, den Herren Rhedern, Spediteuren und Schiffern, den Tit. mit der Schifffahrt in Beziehung stehenden Versicherungs- und Transport-Gesellschaften, sowie überhaupt für das mit der Schifffahrt des Rheins und seinen Nebenflüssen in Beziehung und Verbindung stehende Publikum ein unentbehrliches Fachblatt geworden.

„Das Rheinschiff" ist nunmehr an allen Strömen, Flüssen und Kanälen von ganz Westdeutschland verbreitet und haben deshalb einschlägige **Inserate besten Erfolg.**

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein:

Verlag der Fachzeitschrift
„Das Rheinschiff" in Mannheim,
E 6, 2.

Eine bedeutende Anzahl Linoleum-Reste, dabei auch solche für kleine Zimmer-Böden reichend, wird bis Ende ds. Mts. sehr billig abgegeben. 45773

J. Hochstetter, C 4, 1.

Erstes Mannheimer **Möbeltransport** Verpackungs-Geschäft

Jacob Holländer

Inhaber: **Jean Wagner**

Telephon 942. **MANNHEIM** **H 7, 34.**

Mitglied des internationalen Möbeltransport-Verbandes.

Empfehle mein seit **1891 übernommenes Möbeltransport- und Verpackungs-Geschäft** den hiesigen Herrschaften und Einwohnern Mannheims zur Uebernahme von

Umzügen

in der Stadt, sowie nach allen Gegenden des In- und Auslandes.

Da ich durch Kauf der Möbelwagen des Herrn **Jakob Reichert** mein Geschäft bedeutend vergrößert habe, kann ich jeder Anforderung von Transporten Genüge leisten. 42269

Stets günstige Retourwagen zur Verfügung.

Oberrheinische Bank

L I, 2. Centrale Mannheim, L I, 2.

Niederlassungen in Basel, Freiburg i. B., Heidelberg, Karlsruhe, Strassburg i. Els.

Filialen in Baden-Baden, Bruchsal, Mülhausen i/E. u. Rastatt und Depositenkasse in Ludwigshafen a. Rh.

Aktienkapital . . .	M. 20,000,000.—
Reservefonds . . .	„ 2,600,000.—

An- und Verkauf von Werthpapieren an sämmtlichen Börsenplätzen des In- und Auslandes.

Annahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenem und **zur Verwaltung** in offenem Zustande.

Einlösung sämmtlicher Zins- und Dividendenscheine, sowie **verlooster** oder **gekündigter Werthpapiere.**

Vermiethung von Tresorfächern (Safes), unter **Selbstverschluss der Miether,** in festen Gewölben neuester Construktion.

Kostenfreie Kontrole von Verloosungen.

Einzug von Wechseln auf die ganze Welt zu festen billigen Sätzen unserer Tarife.

Ausstellung von Checks, Anweisungen und **Reisegeldbriefen** auf alle Handels- und Verkehrsplätze.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung. Waarenbeleihung.

Gebührenfreie Checkrechnungen und Annahme von **Baareinlagen** mit und ohne Kündigung zu üblichen Zinssätzen. 46954

Zur Reisesaison: Besorgung aller ausländischen Geldsorten und Papiergeld, insbesondere Ausstellung von Reisegeldbriefen, an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes zahlbar, mittelst welcher sich unsere accreditirten Freunde einer zuvorkommendsten Aufnahme seitens unserer Geschäftsfreunde gewärtig halten können.

Kaufmännischer Verein

Gegründet 1867. Mitgliederzahl ca. 3000.

Telephon Nr. 379.
Bureau und Vereinsräume Lit. C 4, 11.

Der Verein bietet seinen Mitgliedern:

Vorlesungen literarischen, geschichtlichen, naturwissenschaftlichen, kunstgeschichtlichen, kaufm.-fachwissenschaftlichen Inhalts, Recitationen.

Bibliothek mit ca. 5000 Bänden, Fachliteratur, Belletristik etc.

Lesesaal ca. 90 in- und ausländ. Zeitungen, illustr. Monatsschriften, Wochenblätter, Atlanten, Lexica, Adressbuch der ganzen Welt (61 Bände).

Unterrichtskurse: Handelsfächer, franz., engl., ital., holl., span. und russ. Sprache.

Kostenfreie Stellenvermittlung. Ermässigte Gebühren bei anderen grösseren Kaufm. Vereinen.

Krankenkasse, eingeschr. Hilfskasse. Niedrige Beiträge

Unterstützung in Nothfällen.

Rechtsberathung, event. unter Mithilfe eines jurist. Beistandes

Lebens- und Unfallversicherung auf Grund von Verträgen mit verschiedenen Gesellschaften, wesentliche Vortheile beim Abschlusse.

Uebersetzungen vom Deutschen in fremde Sprachen und umgekehrt.

Vergnügungen. Abendunterhaltungen, Ausflüge etc.

Preisermässigungen beim **Grossh. Hof- und Nationaltheater — Saalbau-Variété — Apollotheater — Panorama — Badeanstalten — Photograph. Anstalten.**

Vierteljährl. Beitrag M. 3.— Lehrlinge M. 1.50
Näheres im Bureau. 36152

Mannheimer Park-Gesellschaft.

Einladung zum Abonnement.

Das neue Abonnement beginnt mit 46888

Sonntag den 1. April 1900,

zu welchem Tage die alten Karten ihre Giltigkeit verlieren.

Die **Eintrittspreise** sind:

1. Abonnenten-Karten:

a. Eine Einzelkarte Mk. 12.—
b. Für Familien:
Die erste Karte Mk. 12.—
Die zweite Karte „ 8.—
Die dritte Karte „ 5.—
Jede weitere Karte „ 3.—

Die Aktionäre haben nach § 9 der Statuten gegen Ablieferung des Dividendenscheines pro 1900 Anspruch:
bei 1 Aktie auf 1 Abonnentenkarte
bei 2 Aktien auf 3 Abonnentenkarten
bei 3 Aktien auf unbeschränkte Zahl Abonnentenkarten
} f. Glieder ihrer Familie

Soweit ein Aktionär mehr Familien-Abonnenten-Karten nimmt, als er kraft Besitzes an Aktien zu beanspruchen hat, so sind für die zweite, dritte und vierte Karte u. s. w. die für die sonstigen Abonnenten festgesetzten Preise zu zahlen. Als zur Familie gehörig werden betrachtet: Der Familien-Vorstand, dessen Ehefrau, seine minderjährigen Söhne (unter 21 Jahren), seine unverheiratheten Töchter, sowie die zum Haushalt gehörenden unselbstständigen Personen. (Dienstboten jedoch nur als Begleitung der Herrschaft oder als Begleitung der Kinder.) Pensionäre nur insoweit, als dieselben das 18. Jahr nicht überschritten haben.

2. Fremden-Karten.

Abonnenten können für auswärtigen, bei ihnen wohnenden Besuch Abonnentenkarten mit **einmonatlicher Gültigkeit,** auf Namen lautend, zum Preise von **3 Mark** nehmen.

Aktionären steht es frei, zu diesem Zwecke Dividendenscheine an Zahlung zu geben, deren jeder zu 3 Fremdenkarten die Berechtigung gibt.

Wir bitten das verehrliche Publikum dringend, Anmeldungen schon jetzt einreichen zu wollen, da später bei großem Andrang eine prompte Erledigung unmöglich sein wird. Für Neu-Abonnenten haben die Karten sofortige Giltigkeit.

Der Vorstand.